

Welle riss Manuel aus den Armen des Vaters

Allgäuerin Helga Bertele erzählt vom Tod ihres kleinen Sohnes auf Sri Lanka – Jetzt bittet sie um Spenden für ein Dorf

Von unserem Redaktionsmitglied
Stefanie Heckel

Sulzberg/Unawatuna

Manuel war ein Jahr, fünf Monate und sieben Tage alt, als die Flut kam. Ein Jahr, fünf Monate und sieben Tage, als ihn seine Mutter tot in den Armen hielt. Nach dem verzweifelten Kampf mit den Wassermassen, die in den Morgenstunden des 26. Dezember über ein kleines Dorf namens Unawatuna bei Galle im Süden Sri Lankas hereingebrochen waren, musste die 39-jährige Oberallgäuerin Helga Bertele ihren Sohn Manuel und ihre Schwiegermutter beerdigen.

Während ihr Mann in Unawatuna zurückblieb, um seiner schwangeren Schwester und ihren Angehörigen zu helfen, ist die Allgäuerin mittlerweile in ihre Heimat zurückgekehrt. Dort will sie nun ihren Teil dazu beitragen, Hilfe für das verwüstete Land zu leisten. Helfen, das will sie, indem sie ihre Geschichte erzählt. So will sie andere dazu bringen, für die Menschen in Sri Lanka zu spenden. „Das bin ich meinem toten Sohn schuldig“, erzählt sie und kämpft dabei mit den Tränen.

Sri Lanka, das ist für die Frau aus Sulzberg immer eine Trauminsel gewesen. Dort lernte sie vor vier Jahren im Urlaub ihren Mann Sunil kennen, verliebte sich. Ganz zufällig, weil er ein Motorrad hatte und sie eines mieten wollte. Schnell wurde aus den beiden ein Paar, das einige Zeit später heiratete.

Aus ihm, dem Mann aus Sri Lanka, und ihr, der Frau aus dem Oberallgäu, wurden zwei, die zwischen ihren Welten pendelten. Als Sohn Manuel geboren wurde, teilte Helga Bertele – sie arbeitet im Vertrieb einer Elektrofirma – ihren Erziehungsurlaub auf. Seither lebte die kleine Familie mal in Sri Lanka, mal in Deutschland. Als die Flut kam, hielt sich die Familie, wie immer in den Wintermonaten, in Sri Lanka auf, in einem Haus am Meer.

Es war kurz nach 9 Uhr, als für die 39-jährige aus einem Traum ein Trauma wurde, wie sie selbst sagt. Am Abend zuvor war das Ehepaar ausgegangen, hatte bei einer Party am

Strand getanzt. So lagen die beiden mit ihrem Sohn noch im Bett, als plötzlich die ebenfalls im Haus wohnende Schwiegermutter mit den Fäusten gegen die Schlafzimmertür trommelte. „Sie hat geschrien wie am Spieß“, erinnert sich die Oberallgäuerin. „Ich bin sofort aufgesprungen.“ In aller Eile warf sie sich einige Kleidungsstücke über. Ihr Sohn, der „gerade erst laufen gelernt hatte“, hatte sich inzwischen im Bett aufgerichtet.

Daran kann sie sich noch genau erinnern. Dann kam die Welle. „Binnen Sekunden stand das ganze Zimmer bis zur Decke unter Wasser.“ Helga Berteles Mann riss das Kind aus dem Bett, flüchtete mit ihm vor den ungeheuren

Wassermassen. Die 39-jährige selbst tauchte um ihr Leben aus der inzwischen vollkommen überfluteten Wohnung. Draußen kämpfte die 39-jährige mit der ganzen Wucht der Wogen. Mit letzter Kraft schaffte sie es auf das Dach des Hauses, das sich eben noch vom Wasser abhob. Dort begann sie verzweifelt Ausschau

zu halten nach ihrem Mann und ihrem Kind. „Die beiden waren von einer Welle gegen eine Palme geschleudert worden“, erzählt sie. „Manuel wurde meinem Mann aus dem Arm gerissen.“ Verzweifelt habe der 34-jährige ins schmutzige, schäumende Wasser gegriffen. „Er hat ein Kind zu fassen bekommen und gedacht, es wäre unseres.“ Erst viel später habe Sunil begriffen, dass das Kind, dem er das Leben rettete, nicht Manuel war.

„Vier Stunden lang hat er im Wasser nach ihm gesucht. Als er ihn fand, sah er aus, als würde er nur schlafen“, erzählt Helga Bertele. „Das eigene Kind beerdigen zu müssen, das ist das Schlimmste, was Eltern passieren kann“, fügt sie hinzu – und wieder kämpft sie mit den Tränen.

Viel Zeit, Abschied zu nehmen, blieb der Mutter nicht. Am nächsten Tag wurden Manuel und seine ebenfalls ertrunkene Großmutter beerdigt. Mittlerweile hatten sich aber auch Helga Berteles Verletzungen vom Kampf mit den Fluten entzündet. Am 29. Dezember ließ sie sich deshalb zur Behandlung nach Deutschland ausfliegen.

Sri Lanka für immer den Rücken kehren,



Helga Bertele



Ein Bild aus glücklichen Tagen: Der kleine Manuel mit seinem Vater Sunil und Mutter Helga Bertele. Bild: privat

das will Helga Bertele trotzdem nicht. Sie will nun dafür sorgen, dass Hilfe kommt und dass die Welten, zwischen denen sie und ihr Mann seit Jahren gelebt haben, nach der Flut näher zusammenrücken.